

## VORWORT

Worin besteht die Natur einer Sprache? Wie lässt sich der Zusammenhang zwischen Sprachsystem und Sprachgebrauch fassen? Was sind die elementaren Einheiten einer Sprache? Wie verändert sich eine Sprache, wie entsteht sie? Und in welchem Verhältnis stehen Sprache und Kognition? Indem sich die Konstruktionsgrammatik ureigenen Fragen der Sprachwissenschaft widmet, hat sie sich insbesondere in den letzten Jahren rasant zu einer kognitiven Sprachtheorie mit großen Ambitionen entwickelt. Sie setzt sich nicht weniger zum Ziel, als eine allgemeine Theorie der Verarbeitung und Repräsentation von sprachlichem Wissen bereitzustellen, mit der sich die Strukturen einer Sprache in diachroner und synchroner Hinsicht erschöpfend beschreiben lassen (Goldberg 2003: 219; zur Reichweite des Konstruktionsbegriffs vgl. auch Cruse & Croft 2004: 254-256; Stefanowitsch 2011a: 185-188). Nach anfänglichen Bemühungen, sich vom dominanten generativ-grammatischen Sprachmodell entschieden abzusetzen, begegnet sie inzwischen etablierten Ansätzen, seien sie funktionaler, formale oder transformationsgrammatischer Provenienz, auf Augenhöhe.

Obwohl die Entwicklung eines konstruktionsgrammatischen Ansatzes durch die Arbeiten von Fillmore (1988), Lakoff (1987), Langacker (1987) ihren Ursprung bereits in den späten 1980er Jahren hat, liegt bislang keine Überblicksdarstellung zur konstruktionsgrammatischen Forschung vor. Dieses Defizit hat uns dazu veranlasst, die vorliegende Monographie zu verfassen. Sie versucht, in knapper Form über Methoden, Anwendungsbereiche und Grundlagen der Konstruktionsgrammatik zu informieren und Impulse für weitere Studien zu geben.

Das Buch dient einerseits dazu, diejenigen Studierenden und Forschenden der Sprachwissenschaft, die bislang kaum oder gar nicht mit der Konstruktionsgrammatik vertraut sind, in dieses neue Forschungsparadigma einzuweisen. Bislang fällt die Orientierung schwer, denn es stehen neben einer ungeheuren Vielzahl an Einzeluntersuchungen (die auch in der Bibliographie zu diesem Band dokumentiert ist) nur kurze und zwangsläufig unvollständige Überblicksdarstellungen zur Verfügung (so etwa Croft *im Druck*, Evans & Green 2006: 641-706). Andererseits bietet das Buch den schon informierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit, zentrale Konzepte, grundlegende Annahmen, methodische Zugänge sowie (durchaus divergente) Ansätze im Gesamtzusammenhang der konstruktionsgrammatischen Theoriebildung zu rezipieren und zu reflektieren.

Wir haben insgesamt bewusst darauf verzichtet, allzu detaillierte Einzelphänomen-Analysen der Forschungsliteratur zu rekonstruieren und darzustellen; dies können die entsprechenden Studien selbst ungleich besser leisten. Stattdessen haben wir uns – freilich stets im Rückgriff auf illustrierende Beispiele – bemüht, ‚das große Ganze‘ in den Mittelpunkt der Darstellung zu rücken: theoretische Grundlagen und begriffliche Voraussetzungen, empirische Zugänge sowie konkurrierende Theorieansätze und dominierende Anwendungsbereiche. Zugleich sollen Übungsaufgaben sowie ein Begriffsglossar die selbständige Einarbeitung in die konstruktionsgrammatische Fachliteratur erleichtern.

Warum Konstruktionsgrammatik? Die Konstruktionsgrammatik unterscheidet sich von anderen Ansätzen in der Grundannahme, dass sich eine Sprache vollständig als ein Netzwerk von konventionalisierten Form-Bedeutungspaaren – also von sprachlichen Zeichen – beschreiben lässt (Goldberg 2003: 219). Lexikalische und grammatische Einheiten unterscheiden sich also lediglich hinsichtlich ihrer Komplexität und ihres Abstraktionsgrades. Ein solches zeichenbasiertes Verständnis von Sprache erhöht die Attraktivität der Konstruktionsgrammatik für viele linguistische Domänen erheblich. Fehlte etwa der linguistischen Gesprächsforschung lange ein sprachtheoretischer Rahmen, in dem sie die konstitutiven Eigenschaften gesprochener Sprache einbetten kann, macht dies etwa die am Sprachgebrauch ausgerichtete Konstruktionsgrammatik möglich (Deppermann 2006, 2011a,b, 2012). Aus demselben Grund kann diese ebenso als Grundlage für angewandte Sprachforschungen, sei es in diachroner oder in synchroner Perspektive, fungieren. Zu den relevanten Bereichen zählen unter anderem:

- (computergestützte) Repräsentation und Modellierung von Wissen (z.B. Bergen 2007, van Trijp 2011),
- Mehrsprachigkeits- und Sprachlernforschung, einschließlich didaktischer Aspekte (etwa Gries & Wulff 2005, Haberzettl 2007, Rostila 2012, Waara 2004),
- öffentlicher und domänenspezifischer Sprachgebrauch (z.B. Günthner 2008a, Hein & Bubenhöfer *im Druck*, Imo 2008, Lasch *im Druck* b, Ziem & Scholz & Römer 2013),
- Wissensvermittlung, -organisation und -repräsentation (etwa Handwerker 2008, Fillmore & Lee-Goldman & Rhomieux 2012, Sag 2012).

Die Anwendung konstruktionsgrammatischer Theoreme hat in diesen Bereichen gerade erst begonnen. Wie erste Studien zeigen, ist das Potential groß, und die bisherigen Ergebnisse sind erfolversprechend.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis eines langen Prozesses. Es entstammt zwar der Feder seiner Autoren, dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass unzählige Ideen und Überlegungen auf Aktivitäten zurückgehen, an denen eine Vielzahl von engagierten Linguistinnen und Linguisten teilgenommen haben. Neben Vorträgen, die im Rahmen des Düsseldorfer Sonderforschungsbereiches 991 zur „Struktur von Repräsentationen in Sprache, Kognition und Wissenschaft“ von einschlägigen WissenschaftlerInnen, darunter auch Adele Goldberg, gehalten wurden, haben uns insbesondere auch die fruchtbaren Diskussionen mit TeilnehmerInnen der Workshops und Tagungen inspiriert und motiviert, die in Verbindung mit dem Arbeitskreis „Konstruktionsgrammatik des Deutschen“ stattgefunden haben. Wir möchten auf diesem Weg noch einmal allen herzlich danken für die Mitgestaltung! Der Arbeitskreis umfasst inzwischen fast 100 Mitglieder und wir würden uns freuen, wenn das große Interesse bestehen bleibt, um so mit konstruktionsgrammatischem Rüstzeug weitere spannende Tiefen und Untiefen (des Gebrauchs) der deutschen Sprache zu erkunden.

Besonders bedanken möchten wir uns bei den Reihenherausgebern der „Germanistischen Arbeitshefte“ Prof. Dr. Jörg Kilian (Kiel) und Prof. Dr. Thomas Gloning (Gießen) für die kritische und stets kooperative Begleitung bei der Entstehung des vorliegenden Bandes.

Ein außerordentliches Dankeschön gilt weiter Prof. Dr. Hans C. Boas (Austin, Texas), Prof. Dr. Susanne Günthner (Münster), Prof. Dr. Wolfgang Imo (Duisburg-Essen) und Prof. Dr. Martin Hilpert (Neuchâtel), die zusammen den wissenschaftlichen Beirat zu diesem Band bilden. Ihre von uns sehr geschätzte fachliche Expertise sowie die kritische Lektüre früherer Fassungen der vorliegenden Monographie hat dazu beigetragen, die Qualität des vorliegenden Bandes – auch ‚auf den letzten Metern‘ – zu verbessern. Schließlich möchten wir uns herzlich bedanken bei Anastasia Neumann (Düsseldorf), Bernhard Ost (Düsseldorf), Charlotte Rein (Bonn) und Alexander auf der Straße (Düsseldorf), die wertvolle Anregungen zur Verbesserung gegeben haben sowie bei der Einrichtung und Schlussredaktion behilflich waren. Dessen ungeachtet bleiben freilich allein wir für den Inhalt und die verbleibenden Fehler verantwortlich.

Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre und freuen uns über jeden kritischen Kommentar von interessierten Leserinnen und Lesern!

Düsseldorf und Kiel im Winter 2012

Alexander Ziem

Alexander Lasch



## INHALT

## EINLEITUNG

1	Konstruktionsgrammatik des Deutschen: Gegenstand und Aufbau des Buches.....	1
---	---	---

## TEIL I: KONSTRUKTIONEN ALS SPRACHWISSENSCHAFTLICHER GEGENSTAND

2	Auf dem Weg zu einem neuen Forschungsparadigma .....	7
2.1	Grammatik als kognitives und soziales Phänomen .....	7
2.2	Was sind Konstruktionen? .....	9
2.2.1	Konstruktionen als nicht-kompositionelle sprachliche Einheiten .....	11
2.2.2	Form- und Bedeutungsaspekte von Konstruktionen .....	13
2.2.3	Konstruktionen als kognitive Gestalten .....	16
2.3	Wozu Konstruktionen?.....	17
2.3.1	Konstruktionen als einheitliches und allgemeines Format sprachlichen Wissens.....	18
2.3.2	Konstruktionen als Bedeutungsträger .....	20
2.3.3	Konstruktionen als psychologisch realistisches Format sprachlichen Wissens .....	26

## TEIL II: KONSTRUKTIONSGRAMMATISCHE ANSÄTZE UND METHODISCHE ZUGÄNGE

3	Zur Entstehung und Entwicklung der Konstruktionsgrammatik .....	31
4	Konstruktionsgrammatische Theoriebildungen I: kognitive, gebrauchsbasierte und typologische Aspekte .....	38
4.1	<i>Cognitive Construction Grammar</i> (Lakoff und Goldberg): von „there“-Konstruktionen zu Argumentstruktur-Konstruktionen .....	39
4.2	<i>Cognitive Grammar</i> (Langacker): Grammatik als kognitives Phänomen .....	41
4.3	<i>Radical Construction Grammar</i> (Croft): die typologische Perspektive .....	44
5	Konstruktionsgrammatische Theoriebildungen II: formal ausgerichtete Ansätze.....	48
5.1	<i>Berkeley Construction Grammar</i> (Fillmore und Kay): von Idiomen zur Grammatiktheorie .....	50
5.2	<i>Sign-Based Construction Grammar</i> (Sag, Kay, Michaelis et al.): auf dem Weg zu einem integrativen Ansatz? .....	56
5.3	<i>Embodied Construction Grammar</i> (Bergen, Chang et al.): psycholinguistische und komputationelle Erweiterungen .....	59
5.4	<i>Fluid Construction Grammar</i> (Steels et al.): Roboter in der Interaktion .....	61

6	Methoden	
6.1	Introspektiv-interpretative Verfahren	67
6.2	Quantitative korpuslinguistische Methoden	68
6.3	Qualitative korpuslinguistische Methoden	71
6.4	Experimentelle Zugänge	73

### TEIL III: THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND PERSPEKTIVEN

7	Konstruktionsgrammatik als Teil der Kognitiven Linguistik: die fünf K-Prinzipien (dargestellt am Beispiel von idiomatischen Konstruktionen)	77
8	Basiskonzepte	90
8.1	Das Lexikon-Grammatik-Kontinuum	90
8.2	Konstruktionsnetzwerke: Vererbungshierarchien, Relationstypen und die Idee eines „Konstruktikons“	95
8.3	Das gebrauchsbasierte Modell: Frequenz, Produktivität und Prototypikalität	102
9	Konstruktionen und Konstruktionsbedeutungen im Sprachgebrauch	110
9.1	Goldbergs Strukturschema zur Darstellung von Konstruktionen	112
9.2	Zur internen Struktur der Konstruktion: Differenzierungsmöglichkeiten im Anschluss an Croft?	116
9.3	Frames und Konstruktionen: die FrameNet-Perspektive	118
9.4	Analyseperspektiven im Anschluss an von Polenz: Prädikations- und Aussagerahmen als Dimensionen der Konstruktionsbedeutung?	122
9.5	Vorschlag für ein integriertes Modell	129
9.6	Zwischenfazit: Konstruktionsbedeutungen als Prädikationsrahmen und Aussagerahmentypen	140

### TEIL IV: ANWENDUNGSBEREICHE

10	Konstruktionsgrammatische Forschungen in der germanistischen Linguistik	143
10.1	Konstruktionsgrammatik in der Syntaxforschung	144
10.2	Sprachwandel und Konstruktionsgrammatik	150
10.3	Konstruktionsgrammatische Ansätze in der Phraseologie	152
10.4	Konstruktionen in der Interaktionalen Linguistik	156
10.5	(Erst-)Spracherwerb konstruktionsgrammatisch	162
11	Anwendungsbeispiel I: die lexikalisch-spezifische Konstruktion <i>Leonard abgeholt</i>	165
11.1	Kontext der Äußerung	165
11.2	Syntaktische Perspektive	167
11.3	Perspektive der Interaktionalen Linguistik und des Spracherwerbs	170
11.4	Ergebnisse	171

12 Anwendungsbeispiel II: das Geräusch-als-Bewegung-Verb <i>rumpeln</i> .....	173
12.1 Korpusbasierte Analyse von Konstruktionsbedeutungen:	
Sichtung der Korpusbelege .....	174
12.2 Analyse der Bedeutung und Form der Konstruktion .....	177
12.3 Formseitige Beschreibung und Präzisierung der Konstruktion .....	179
12.5 Diskussion problematischer Fälle .....	181
12.5 Ergebnisse .....	184
 TEIL V: SCHLUSSBEMERKUNGEN, BEGRIFFSGLOSSAR UND LÖSUNGSHINWEISE	
13 Fazit und Ausblick .....	187
14 Begriffsglossar .....	193
15 Lösungshinweise zu den Aufgaben .....	204
 TEIL VI: VERZEICHNISSE	
16 Abkürzungs-, Abbildungs- und Verzeichnis tabellarischer Darstellungen .....	209
16.1 Abkürzungen .....	209
16.2 Abbildungen .....	209
16.3 Tabellarische Darstellungen .....	210
17 Literatur .....	212
17.1 Forschungsliteratur .....	212
17.2 Verweise ins Internet .....	231